

## Rollenverkehrung im Subdialog

Nathalie Sarraute, die achtzigjährige Vertreterin des „nouveau roman“, begann erst in den sechziger Jahren Hörspiele zu schreiben. Daß sie es überhaupt tat und bis heute weiterführt, ist den westdeutschen Rundfunkanstalten — zuerst dem Süddeutschen Rundfunk — zu verdanken, die sie zu Arbeiten wie „Das Schweigen“ (SDR), „Die Lüge“ (SDR) und „Sie ist da“ (WDR) anregten. Ihr neues Hörspiel „Für nichts und wieder nichts“ — entstanden im Auftrag des WDR und Radio France (ACR) — hat mit dem bisherigen den Versuch gemeinsam, das Unausgesprochene ins Gespräch zu bringen, Ungesagtes in einem „Subdialog“ zutage zu fördern. Die in den Romanen deutlich unterschiedenen Ebenen von präsentem Dialog und beschriebenen „Subdialog“ — den sie „Unterkonversation“ nannte — werden im akustischen Dialog des Hörspiels zusammengefaßt. Auch das Nichtgesagte, das im Roman neben dem Gesagten beschreibbar ist, muß hier im Gespräch hörbar werden. Daraus entwickelt sich eine Dialogsprache, die zugleich Mitteilung und Selbstverweis betreibt. Ein Selbstverweis jedoch, der nicht wie in der konkreten Poesie zu einer Vergegenständlichung, Veräußerlichung der Sprache führt, sondern zu einer Verinnerlichung: Nicht die Oberfläche, sondern der Untergrund wird zum Eigentlichen.

Zu hören ist dennoch ein scheinbar realistischer Dialog, der erst im Hörverlauf zu erkennen gibt, daß es ihm vorrangig auf sich selbst und das unterschwellig Mitgesagte ankommt, nicht aber auf die realistische Zeichnung von Personen und Handlungsskizzen, findet im Medium Hörspiel seinen besonderen Ausdruck. Hier sei sie nicht gezwungen, „lebende Menschen so zu zeigen, wie sie sich auf der Bühne oder einem Bildschirm bewegen. Nur der Dialog zwischen unsichtbaren Personen beschäftigt uns hier.“

Der äußere Anlaß des diesmaligen Hörspieldialogs ist die Entfremdung

zweier ehemals Befreundeten. Thematisch und formal jedoch tritt ein mehr grundsätzlicher Antagonismus zutage, der ebensogut in einer Person existieren könnte: der Widerspruch und die gegenseitige Behinderung zweier gegensätzlicher Sprach- und Lebenswelten. Die Grundsätzlichkeit dieses Zustandes wird hervorgehoben durch die Verlagerung der Antagonisten in ein orts- und zeitloses Niemandsland. Die Sendung ist am 9. Oktober.

Der eine, M 1, verkörpert Statik, Äußerlichkeit, Geschlossenheit; er ist eingebunden in das Ordnungsgefüge gesellschaftlicher Normen und geht darin auf. Der andere, M 2, vertritt Dynamik, Innerlichkeit, Offenheit; er versucht „nichts“ zu sein, um „alles“ zu werden, während sein Gegenüber „alles“ zu sein versucht und doch „nichts“ ist. Als Beurteilungsinstanz, der sie sich mit ihren Anträgen auf gesellschaftliche Anerkennung aussetzen, stehen ihnen in „den Leuten“ personifizierte Normen gegenüber. Für diese Leute ist M 1 „Etwas“, „normal“ und gesund. M 2 dagegen erscheint als „Nichts“ und krank. Sarraute jedoch sieht in dem vermeintlich kranken „Spinner“ M 2 den eigentlich Gesunden, während der angeblich gesunde M 1 ihr krank erscheint. Dieser Umkehrung der gewohnheitsgemäßen Zuordnung entspricht die Regiearbeit Raoul Wolfgang Schnells: Für den „sensiblen“ M 2 hat er die kräftige, ungebrochene Stimme von Michael Thomas eingesetzt, während er dem „normalen“ M 1 die übersensible und in üblichen Rollenzuschreibungen „spinnert“ wirkende Stimme Ernst Jacobis gab. Dieser Widerspruch von Stimme und „Rolle“ deckt sich ganz hervorragend mit Sarrautes Rollenverkehrung im Subdialog. Zudem verzichtet Schnell auf jedes theatrale Geräusch, um alle Konzentration von der außersprachlichen Wirklichkeit auf die Wirklichkeit der Sprache hinzulenken. Damit gelingt ihm die hörspielerische Umsetzung einer Textvorlage, die beim alleinigen Lesen kaum wirksam wäre und ihre

besondere Qualität erst in der akustischen Realisation zu erkennen gibt. Sarrautes langwieriger Lesetext wird so lebendig, ohne mit illusionistischer Lebendigkeit „inszeniert“ zu sein. (Sendetermine: 9. 10. NDR 3, 17.00 Uhr; 16. 10. DLF, 20.15). KARL H. KARST

Weitere Hörspielsendungen aus dem Umkreis des „nouveau roman“ jeweils am dritten Sonntag des Monats um 17.03 Uhr über Südfunk 2: — 10. 10. Robert Pinget. Ein seltsames Testament, NDR 3, 17.00 Uhr; — 17. 10. Nathalie Sarraute, Die Lüge; — 21. 11. Robert Pinget, Monsieur Mortin; — 19. 12. Claude Ollier, Die Sage von denen, die reden; — 16. 1. 1983 Michel Butor, Fluglinien; — 20. 2. 1983 Jean Thibaudeau, Die Fußballreportage; — 20. 3. 1983 Monique Wittig, Johannisfeuer — Die Massage.